

Guten Morgen

Wer erinnert sich heute nicht gerne an die Neunziger? Wir lebten alle auf großem Fuß. 1998 konnten wir es uns noch leisten, die Dusche dampfen zu lassen, bis sich die Haut rot färbte. Da konnte „Dirty Harry“ Harald Schmidt mit dem Begriff „Warmduscher“ noch einen Profi-Fußballer als Schwächling verunglimpfen. Das funktioniert derzeit kaum mehr. Eine warme Dusche – nichts für Schwächlinge, sondern, im Gegenteil, für alle, die so richtig einen auf dicke Hose machen: Statussymbol und begehrenswertes Attribut in einer Gesellschaft, die den Gashahn zugedreht bekommt. Auch die überschwappende Welle der Ice Bucket Challenge ist längst keine Herausforderung mehr, sondern traurige Realität für jeden, der in ein öffentliches Schwimmbad geht. Der Zeh, vorsichtig ins Becken gestreckt, wird sofort schockgefrostet als würde man ihn in einen Eimer mit Eiswürfeln stecken. Die Wassertemperaturen werden gnadenlos nach unten reguliert. Hingegen scheint in Titz bei der Schwimmbadsanierung unbemerkt ein Tauchsieder installiert worden zu sein, hört

Julius

Anzeige

**GARTEN · WOHNEN
KÜCHE · SCHLAFEN**

KELZENBERG+

Einrichtungen | Düren
Tel. 02421/62051 | www.kelzenberg.com

CORONA- PANDEMIE

Inzidenz steigt leicht, ein weiterer Todesfall

KREIS DÜREN Die Zahl der Corona-Infektionen bleiben nahezu unverändert hoch. Der Sieben-Tage-Inzidenzwert liegt jetzt bei 899,3 und ist damit wieder leicht angestiegen. Die Sieben-Tage-Fallzahl beträgt aktuell 2.358 Infektionen, im Vergleich zum Vortag haben sich 317 Menschen neu mit dem Corona-Virus infiziert. Seit Beginn der Pandemie hat das Gesundheitsamt des Kreises Düren 95.959 Infektionen verzeichnet. Die Zahl der Todesfälle ist von 430 auf 431 angestiegen.

KURZ NOTIERT

Richtiges Gespür führt zur Drogenplantage



LINNICH An Blumenerde ist nichts verdächtig. Sie zu transportieren ist auch nicht verboten. Aber die Ermittler vom Aachener Drogenkommissariat wissen, dass man mit Blumenerde nicht nur Geranien zum Wachsen bringt – und bewiesen das richtige Gespür. Zwei Männer hatten sich im September vergangenen Jahres bei einer Verkehrskontrolle mit einer großen Ladung Blumenerde verdächtig gemacht. Eigentlich war ihnen nichts vorzuwerfen. Aber die Umstände kamen den Beamten komisch vor. Sie gingen der Sache nach und stießen damit umfangreiche Ermittlungen an, die jetzt am Donnerstagvormittag mit einem großen Einsatz in Linnich ihren Höhepunkt fanden. Insgesamt 580 Cannabispflanzen stellte die Kriminalpolizei in einem Wohngebiet sicher. Der Verkehrswert liegt im sechsstelligen Bereich, teilte die Polizei am Freitag mit. Auch Spezialeinheiten der Polizei waren an dem Einsatz beteiligt. Zwei Männer im Alter von 41 und 31 Jahren wurden festgenommen und sollten noch am Freitag dem Haftrichter vorgeführt werden. Sie müssen sich wegen illegalem Anbau und Handel von Cannabis verantworten. FOTO: POLIZEI

„Gordischen Knoten endlich durchschlagen“

Im Jahr 2032 könnte es fertig sein – das neue Zwischenlager für die Castoren. Entscheidung steht aber weiter aus.

VON BURKHARD GIESEN

JÜLICH Die neue Landesregierung strebt den Neubau eines Zwischenlagers für die in Jülich lagernden 152 Castoren mit etwa 300.000 Brennelemente-Kugeln aus dem früheren AVR-Versuchsreaktor an. Das sieht der Koalitionsvertrag von CDU und Grünen vor, die gleichzeitig vereinbart haben, Atomtransporte zu minimieren. Dem Neubau eines Zwischenlagers am Standort Jülich könnte man nicht nur mit der Absichtserklärung der Landesregierung entscheidende Schritte näher kommen.

Die Jülicher Entsorgungsgesellschaft für Nuklearanlagen mbH (JEN), ein Bundesunternehmen, für den Rückbau, die Entsorgung und auch Zwischenlagerung radioaktiver Altlasten in Jülich zuständig, hat bislang drei Optionen verfolgt, wie mit den Castoren umzugehen ist: den Export in die USA, den Transport ins Zwischenlager nach Ahaus und den Bau eines Zwischenlagers in Jülich.

Nicht von heute auf morgen

Was die Sache so kompliziert macht: Alle drei Optionen sind nicht von heute auf morgen umsetzbar. Schon bei der Option, die Brennelemente-Kugeln in die USA zu exportieren, musste die JEN gegen die eigenen Aufsichtsbehörden vor Gericht ziehen, nur um einer Erlaubnis zum Export von 33 Kugeln zu Testzwecken zu erstreiten. Und auch die beiden anderen Optionen sind aufgrund technischer und sicherheitsrelevanter Anforderungen nur schwer umsetzbar.

Hinzu kommt, dass bereits im Jahr 2013 die Genehmigung für das aktuell genutzte Zwischenlager auslaufen ist und eine Anweisung zur Räumung des zuständigen NRW-Ministeriums vorliegt. „Genau diesen Zustand wollen wir endlich beenden und den gordischen Knoten durchschlagen“, sagt die CDU-Landtagsabgeordnete Patricia Peill. „Und wir wollen unnötige Transporte vermeiden.“ Zu denen zählt eben auch ein Transport in ein weiteres Zwischenlager wie Ahaus, statt direkt in ein Endlager.

„Stop Westcastor“

Das ist auch genau die Position, die Marita Boslar von den Jülicher Grünen vertritt. Boslar engagiert sich seit Jahren beim Aktionsbünd-



Das Castoren-Zwischenlager in Jülich wird seit 2013 ohne Genehmigung betrieben und müsste eigentlich längst geräumt sein. Die neue Landesregierung will nun den Neubau eines Zwischenlagers in Jülich beschleunigen. FOTO: VOLKER UERLING

nis „Stop Westcastor“. Das fordert schon lange den Neubau eines Zwischenlagers am Standort Jülich, um eine möglichst sichere Aufbewahrung der Castoren zu gewährleisten. „Die Landesregierung beschreibt im Koalitionsvertrag, was wir schon lange fordern. Der genehmigungslose Zustand muss beendet werden. Die Castoren müssen in Jülich bleiben, bis es ein Endlager gibt.“

Boslar kritisiert, dass aus ihrer Sicht in der Vergangenheit alle am Verfahren Beteiligten zu zögerlich agiert hätten: „Land, Bund, Atomaufsicht, Forschungszentrum, JEN – keiner will die Verantwortung übernehmen.“ Das könne sich mit der neuen Landesregierung jetzt

erstmal ändern: „Ich bin zuversichtlich, dass jetzt endlich eine Lösung möglich wird.“ Diese Hoffnung verknüpft sie insbesondere mit dem neuen NRW-Umweltminister Oliver Krischer, der sich schon in der Vergangenheit als Bundestagsabgeordneter für den Kreis Düren bei dem Thema engagiert hatte. Boslar: „Auch auf der Bundesebene sitzen wir mit einer grünen Umweltministerin mit im Boot, so dass wir hier im Gleichschritt zu einer Lösung kommen könnten.“

Für den Neubau eines Zwischenlagers spricht sich auch Jülichs Bürgermeister Axel Fuchs (partellos) aus. „Ich bin bei dem Thema sehr unaufgeregt. Schon 2019, als der frü-

here Bundesumweltminister Klaus Töpfer mit dem Nationalen Begleitempium zu Gast in Jülich war, haben wir uns für den Neubau eines Zwischenlagers ausgesprochen. Insofern ist das, was in dem Koalitionsvertrag steht, auch nicht neu, zumal die Brennelemente-Kugeln ja auch schon Jahrzehnte in Jülich lagern.“ Sollte es zur Option eines Zwischenlager-Neubaus kommen, strebt Fuchs seinerseits Gespräche mit dem Land an: „Wir müssen dann mit der Landesregierung über einen Standortnachteil reden, so wie man das auch in Ahaus getan hat.“ Auch Fuchs würde sich wünschen, dass in die Dauerdebatte endlich Bewegung kommt: „Die JEN muss sich für eine Option entscheiden, aber sie braucht natürlich eine bauliche und rechtliche Sicherheit.“

USA-Option aufgeben

Genau daran arbeitet Beate Kallenbach-Herbert, Geschäftsführerin der JEN. „Wir werden vorschlagen, die Option, die Castoren in die USA zu exportieren, aufzugeben“, sagt Kallenbach-Herbert. Blicke noch zwei Optionen, bei denen die JEN nach eigenen Angaben entscheidende Schritte vorangekommen ist. Kallenbach-Herbert: „Für die Atom-

transporte haben wir inzwischen ein Konzept entwickelt, das aus meiner Sicht genehmigungsfähig ist – trotz einer Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen.“ Auch beim Thema Neubau eines Zwischenlagers sieht die JEN-Verantwortliche keine K.o.-Kriterien mehr. Themen wie die Erdbbensicherheit seien geklärt. Und selbst bei der beantragten Genehmigung für das aktuelle Zwischenlager verspricht Beate Kallenbach-

Anzeige

WeinSommer
(Rheinland-Pfalz)
Dienstag bis Sonntag

**14.-17. Jülich
Schlossplatz**

Herbert vorsichtigen Optimismus: „Die beantragte Genehmigung wird erteilt.“

Käme das neue Zwischenlager, könnte es im Frühjahr 2032 realisiert sein – zwei Jahre später als ursprünglich geplant. „Entfällt die Option Ahaus, würde das aber nicht zu einer Beschleunigung führen“, sagt Kallenbach-Herbert auch. Es würde aber Klarheit schaffen. Und für die ist die Politik verantwortlich.

ANTI-ATOM-RADTOUR

Kundgebung am Forschungszentrum

Mit einer sechswöchigen Radtour durch Deutschland und vier Nachbarländer wollen Atomkraftgegner die bevorstehende Abschaltung der letzten AKW in Deutschland feiern. Auf Initiative des Aktionsbündnisses „Stop Westcastor“, macht die Tour am kommenden Montag, 11. Juli, auch in Jülich Station. Gegen

12 Uhr wird das Aktionsbündnis am Marktplatz die Radelnden in Empfang nehmen. Von dort geht es dann zum Haupteingang des Forschungszentrums Jülich (FZJ) weiter. Dort ist eine kleine Kundgebung geplant.

Danach wird die Anti-Atom-Radtour nach Lützerath und Keyburg führen. Beide Ortschaften sind vom Tagebau bedroht.

In Jülich sind die E-Scooter los

Seit gestern Leih-Roller verfügbar. Ein Jahr lang wird nun getestet.

VON ANNE SCHRÖDER

JÜLICH Im Kreis Düren ist Jülich nicht nur die erste Kommune, in der nun Elektroroller verfügbar sind, sondern deutschlandweit auch die kleinste Stadt, in der die Firma Lime ihre Roller zum Verleih anbietet. 250 Fahrzeuge sind nun auf das gesamte Stadtgebiet verteilt und können per App von jedem freigeschaltet und genutzt werden. Das Freischalten kostet einen Euro, jede Minute der Nutzung 19 Cent.

Eine Fehlermeldung

Abgestellt werden können die Roller nicht überall. In der Lime-App ist auf einer Karte rot markiert, in welchen Bereichen die Fahrzeuge nicht geparkt werden dürfen. Wer dort mit einem Scooter anhält und in der App die Fahrt beenden möchte, bekommt eine Fehlermeldung und zahlt so lange weiter die Nutzungsgebühr, bis der Roller ordnungsgemäß abgestellt wurde.

Hector Sevilla ist beim Anbieter Lime Operations Director NRW. Er bittet die Bürgerinnen und Bürger um Feedback, um das Angebot der E-Scooter bestmöglich anzupassen.

Nach Beenden der Fahrt wird der Nutzer aufgefordert, ein Foto vom abgestellten Fahrzeug zu machen. Ein etwas mehr als 40 Orten im Stadtgebiet, die mit den Ortsvorstehern abgesprochen worden sind, wurden die Roller abgestellt. In einem Radius von 150 Metern um diese Punkte dürfen die Scooter nach der Nutzung wieder geparkt werden. Falls sich im Laufe der Zeit diese 40 Orte nicht als praktikabel erweisen, sei man sehr flexibel, auf die Wünsche der Stadt sowie der Bürgerinnen und Bürger einzugehen, kündigt Hector Sevilla an. Der Operations Director NRW von Lime erhofft sich aus grundrätlichen Rückmeldungen von den Nutzerinnen und Nutzern, um das Angebot bestmöglich anzupassen. An jedem Roller sind dafür die Kontaktdaten der Firma angegeben (Telefon 069/7704733 oder hilfe@li.me), aber auch die Stadt

nimmt gern Feedback entgegen.

Bürgermeister Axel Fuchs (partellos) hofft, dass sich das Angebot im Probezeitraum von einem Jahr etabliert. Es trage zum Klimaschutz bei und sei eine gute Alternative für die Mobilität auf der Kurzstrecke, unterstrich er und nannte ein Beispiel: Auf den Satz „Ich fahre mal schnell mit dem Auto...“ folge immer eine unnötige Autofahrt. So hofft er, dass zum Beispiel aus Wellerdorf oder Sterntich zu manchen Anlässen bald statt dem Auto der Roller genommen wird. Auch für Fahrten zum Forschungszentrum oder zur Fachhochschule kann er sich eine gute Nachfrage vorstellen. Fuchs wart aber auch: „Wer glaubt, sein Freitagabend mit einer Rollerfahrt zu verbinden, den muss ich enttäuschen: Die Nutzung unterliegt den gleichen Regeln wie auch bei anderen Fahrzeugen.“

„E-Scooter passen zu Jülich. Wir sind Wissenschaftsstandort, sind mobil, modern und innovativ – dieses Angebot fehlte hier bisher“, ist Fuchs überzeugt. Er freute sich besonders darüber, dass der



Im gesamten Jülicher Stadtgebiet, wie hier am Bahnhof, können 250 E-Scooter des Anbieters Lime per App ausgeliehen werden. Dabei sind auch Gruppenfahrten möglich: Eine Person, die die App heruntergeladen hat, kann für bis zu fünf Personen Roller ausleihen. FOTOS: ANNE SCHRÖDER

Seniorenbeirat sich im Vorhinein für die Einführung der Roller ausgesprochen hatte.

Sollten E-Scooter im Gebüsch, Graben oder Wasser landen, sieht sich Lime in der Verantwortung, die Gefährte zu bergen und verkehrstauglich wieder in den Einsatz zu bringen. Sobald Scooter, offline gehen oder Nutzermeldungen eingehen, wird geprüft und entsprechend reagiert, erklärte Operations Managerin Anika Reinschagen. Sie weiß aus Erfahrung in anderen Städten: „Am Anfang ist das noch neu und aufregend, aber der Vandalismus nimmt ab. Das wird immer besser mit der Zeit.“ Im Sommer habe das Team mehr zu tun als im Winter,

INFO

Der Blick nach Düren

In Düren ist die Einführung von 300 E-Scootern des Anbieters Bird ebenfalls für diesen Sommer vorgesehen. Während die Firma Lime in Jülich keine Gebühr bezahlen muss, wird in der Kreisstadt eine Sondernutzungsgebühr von monatlich 750 Euro erhoben.